

Hilfsgerüst zum Thema:

Ewiges Leben als die Wahrnehmung der Wahrheit selbst

1. Gotteserkenntnis als Endziel des menschlichen Lebens

- Wir streben nach ‚ganzheitlicher‘ Erkenntnis.
- Wahrheit macht es uns bewusst, dass wir das Andere erreichen, aber nie ganzheitlich.
- Wir erfassen den Gegenstand nur als ‚Form‘, ohne seine Möglichkeit als solche zu kennen.
- Gott ist der einzige ‚Gegenstand‘ des Bewusstseins, der in seiner Ganzheit erkannt werden kann.

2. Wahrnehmung der Wahrheit selbst, d. h. Gottes

- Was für eine Gotteserkenntnis ist erforderlich, um das Streben des Menschen zu erfüllen?
- Gott ist die Identität des Erkennenden mit dem Erkannten.
- Nachdem er möglichen Arten der Wahrheitserkenntnis untersucht, kommt Thomas von Aquin zum Ergebnis:

„Übrig bleibt also, dass die letzte Glückseligkeit des Menschen in der Betrachtung der Wahrheit im Sinne der Betrachtung des Göttlichen besteht.“¹

¹Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, III, c. 37. Der Abschnitt endet mit dem schwer zu übersetzenden Satz: „Relinquitur igitur quod in contemplatione sapientiae ultima hominis felicitas consistat, secundum divinorum considerationem.“ Ebenfalls wird

3. Was für eine Art Gotteserkenntnis?

- nicht in den theoretischen Wissenschaften (Philosophie)
- ebensowenig in einer durch den christlichen Glauben erlangten Gotteserkenntnis.
- Solange er noch am Leben ist, ist gar keine Gotteserkenntnis imstande, den Menschen zu erfüllen.
 - Thomas: „Es ist aber nicht möglich, in diesem Leben zu einer höheren Erkenntnis Gottes zu gelangen, doch muss in irgendeiner Gotteserkenntnis die letzte Glückseligkeit bestehen ... – dann ist es unmöglich, dass in diesem Leben die äußerste Glückseligkeit des Menschen sei.“²
- Die einzige Gotteserkenntnis, die dem Menschen ausreichend entsprechen kann, ist diejenige, die dadurch zustande kommt, dass die Wirklichkeit Gottes sich unmittelbar mit dem menschlichen Bewusstsein vereinigt, so dass Gott und Mensch „irgendwie im Bewusstseinsakt eins werden“³.
- Der Mensch kann nur etwas erkennen, das Sein hat.
- Da Gott nicht *eine* Wahrheit (verum), sondern *die* Wahrheit an sich ist, fragt es sich, wie die reine Wahrheit dem menschlichen Bewusstsein überhaupt zugänglich sein kann.
- Da bei Gott Sein und Wahrheit identisch sind, ist seine Wahrheit nicht ein Resultat eines Abstraktionsverfahrens.

in der *Summa theologiae* gelehrt, dass das höchste Glück in der Erkenntnis der obersten Wahrheit [in perfecta cognitione summae veritatis] besteht. Vgl. *Summa theologiae*, II-II, q. 167, a. 1, ad 1.

²Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, III, c. 48.

³Thomas von Aquin, *De veritate*, q. 8, a. 1.

- Der entscheidende Aspekt: „Dies ist das Einmalige des göttlichen Wesens: dass es sich mit einem menschlichen Bewusstsein direkt vereinigen kann, da das Wesen Gottes sein Sein ist – was auf keine andere Form zutrifft.“⁴
- „Das göttliche Wesen ist nicht etwas Allgemeines im Sein, denn es ist von allen anderen Dingen distinkt, sondern nur im Verursachen. . . . Das durch sich subsistierende Sein ist die Ursache allen Seins, das in einen anderen aufgenommen ist. Und aus diesem Grund ist das göttliche Wesen etwas Erkennbares, das den Geist bestimmen kann.“⁵
- Mit anderen Worten: Gott ist kein Bewusstseinsinhalt der ‚visio‘, sondern vielmehr deren verursachendes Licht.
- Im endgültigen Zustand der ‚visio‘ teilt Gott sich selbst unmittelbar mit, das heißt als „die endgültige Gültigkeit und absolute Nähe des bleibenden Geheimnisses“⁶.

4. Wie wird der Mensch mit Gott vereinigt?

- Die Verwirklichung der Wahrnehmung durch das sogenannte ‚Licht der Herrlichkeit‘
- Psalm 36, 9: „In deinem Licht schauen sie das Licht.“
- Wenn es sich um die Wirklichkeit Gottes handelt, ist jedes weitere Medium eigentlich nicht einmal denkbar; das Licht, das die Erkenntnis ermöglicht, ist selbst der Inhalt der Erkenntnis.

– ein *medium sub quo* – im Unterschied zum *medium quod* und *medium quo*.
- Wenn man die Wirklichkeit selbst mit einem Licht vergleicht, dann kann man sagen, dass Gott mit dem menschlichen Bewusstsein derart vereinigt wird, wie das Licht auf das Auge einwirkt.

⁴Thomas von Aquin, *Compendium theologiae*, I, c. 9.

⁵Thomas von Aquin, *Quaestiones quodlibetales VII*, q. 1, a. 1, ad 1.

⁶Karl Rahner, *Über den Begriff des Geheimnisses in der katholischen Theologie*, in: ders., *Schriften zur Theologie*, Bd. 4, Einsiedeln 1962, S. 58.

- Jetzt nehmen wir nur Wirklichkeiten unmittelbar, wenn auch gebrochen, wahr, dann erfassen wir gewissermaßen die Wirklichkeit selbst und darin alles andere in dessen eigentlicher Wirklichkeit.
 - Thomas von Aquin: „Diejenigen, die Gott durch sein Wesen sehen, werden das, was sie im Wesen Gottes sehen, . . . durch das mit ihrem Bewusstsein vereinigte göttliche Wesen selbst sehen“⁷.
 - Die auf Gott gerichtete Aufmerksamkeit lenkt also nicht ab von der Aufmerksamkeit auf anderes.⁸

- Gott ist nicht das All, das Universum. Das ist Pantheismus.

- Er ist die Ursache des Ganzen.
 - Siehe S. 3, Anm. 5.

- Werden wir geliebte Person im Himmel wiedersehen?

- in ihrer Eigentlichkeit. Ganzheitlich. Nicht mehr quasi schattenhaft, schleierhaft, ambivalent, wie jetzt.

⁷Ebd., a. 9, corpus.

⁸Vgl. Thomas von Aquin, *Super IV Sententiarum*, dist. 44, q. 2, a. 1, C, ad 4.